

Profil und Profilierung

Bedeutung der Studiengänge und Abschlüsse an FHs und Universitäten

Von Jens Keller

Infolge der Diversifizierung der Studiengänge im Rahmen der aktuellen Hochschulreformen wird die Orientierung hinsichtlich der verschiedenen Qualifikationen und Schwerpunkte der unterschiedlichen Studiengänge innerhalb des dualen Hochschulsystems – Fachhochschulen einerseits, Universitäten andererseits – unübersichtlicher und damit schwieriger. Vor dem Hintergrund der gegenüber den bekannten Diplom-Studiengängen zunehmend individuelleren Profilbildung der jeweiligen Hochschule stellt sich verstärkt die Frage, ob und inwiefern gegebenenfalls eine Unterscheidung zwischen FH-Bachelor und Uni-Bachelor bzw. zwischen FH-Master und Uni-Master sinnvoll und gerechtfertigt ist. Die folgenden Informationen sollen als orientierende Hinweise für den Berufsstand der Landschaftsarchitekten dienen.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Hochschulrecht weist den Universitäten bzw. Fachhochschulen – unabhängig von den Reformen im Rahmen des so genannten Bologna-Prozesses – nach wie vor unterschiedliche Aufgaben und Funktionen bzw. Schwerpunkte zu: Neben der gemeinsamen Kernaufgabe, der Befähigung zur selbstständigen Anwendung von auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden beruhenden Ausbildungsinhalten in der Berufspraxis, kommt den Universitäten darüber hinaus die Aufgabe der Weiterentwicklung der Wissenschaft durch Forschung und der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu.

Die neuen Bachelor- und Master-Abschlüsse an Fachhochschulen und Universitäten sind jeweils formal gleichgestellt. Beispielsweise bietet der Master-Abschluss unabhängig von der Hoch-

schulart die Zugangsberechtigung zum Höheren Dienst sowie die Möglichkeit zu Promotion und Habilitation (das Promotions- und Habilitationsrecht selbst bleibt jedoch den Universitäten vorbehalten). Auch bei der vorgeschriebenen Akkreditierung der Studiengänge spielen die Unterschiede formal keine Rolle mehr. Faktisch werden sie aufgrund der unterschiedlichen Hochschulstrukturen jedoch nach wie vor für den Berufsstand von Bedeutung sein.

Strukturelle Unterschiede

Aufgrund der unterschiedlichen personellen, sachlichen und organisatorischen Strukturen bleibt die Ausbildung an Universitäten theoretischer-, wissenschafts- und forschungsorientierter. Universitäts-Professoren rekrutieren sich oft aus dem Wissenschaftsbetrieb (teilweise ohne berufspraktischen Hintergrund). Außerdem verfügen die Universitäten über einen wissenschaftlichen Mittelbau (Wissenschaftliche Mitarbeiter). Demgegenüber sind Forschung und Lehre der Fachhochschulen praxisorientierter und arbeitsmarktnäher, was in dem Begriff »Angewandte Wissenschaften« zum Ausdruck kommt. Fachhochschul-Professoren rekrutieren sich i. d. R. aus der Berufspraxis (mit wissenschaftlichem Hintergrund). Das Lehrdeputat an den Fachhochschulen umfasst i. d. R. achtzehn Stunden je Woche, das an den Universitäten i. d. R. acht bis neun Stunden je Woche.

Infolge der veränderten hochschulrechtlichen Rahmenbedingungen nehmen die typologischen Unterschiede zwischen Universität und Fachhochschule künftig ab. Denn einerseits müssen die Fachhochschulen ihre Forschungsaktivitäten zunehmend verstärken; andererseits wird von den Universitäten erwartet, ihren Anwendungsbezug auszubauen. Parallel dazu wird die Bedeutung der jeweiligen Ausbildungsstätte infolge des hochschulpolitisch gewünschten Wettbewerbs und der damit verbundenen individuellen Profilbildung zunehmen.

Studium und Hochschulabschluss

Die Modularisierung der Studiengänge in Form inhaltlich und im Zeitumfang definierter Lehreinheiten führt insbesondere bei verkürzten Regelstudienzeiten dazu, dass das Bachelor-Studium, unabhängig von der Hochschulart, primär Kernkompetenzen vermittelt, teilweise mit der Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen. Die Modularisierung hat hier nicht zu einer Generalisierung der akademischen Ausbildung geführt, eventuell jedoch zu einer besseren Strukturierung des Studiums.

Der Bachelor-Studiengang wird in der Zukunft eine Basisausbildung darstellen. Er ist als erster berufsqualifizierender Abschluss mit Regelstudienzeiten von sechs bis acht Semestern konzipiert



FH-Bachelor?! Uni-Bachelor?! FH-Master?! Uni-Master?!

© Dieter Schütz_pivello.de

(bdla-Forderung: min. acht Semester). Ein selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Studium wird in einem sechssemestrigen Bachelor-Studium kaum realisierbar sein. Erst ein Master-Studium (Regelstudienzeit zwei bis vier Semester) bietet Raum und Zeit für Vertiefungen oder interdisziplinäre Erweiterungen und kann die Plattform für eine fachlich spezialisierte oder akademisch generalisierte Hochschulausbildung bieten. Verallgemeinernd formuliert werden die gestuften Studiengänge des Bachelor-/Mastersystems somit ein System von Basisausbildung einerseits und spezialisierender oder generalisierender Ausbildung andererseits darstellen.

Das Projektstudium ist an universitären Studiengängen tendenziell komplexer und auf die Einübung analytischer und synthetischer Arbeitsmethoden angelegt. Sehr unterschiedlich sind die Regelungen über Vor- und Zwischenpraktika im Studienverlauf.

Resümee

Für die Berufspraxis wird es u. a. von Bedeutung sein, ob und inwiefern im Einzelfall eine wissenschaftlich- bzw. methodisch-generalisierende Ausbildung gewährleistet ist, da ein solcher Ausbildungshintergrund für selbstständiges, kreatives, teamorientiertes, interdisziplinäres Arbeiten erforderlich ist. Da das System aus Grund- und Spezialausbildung dieser letztgenannten Anforderung nicht oder nur eingeschränkt gerecht wird – »Forschung und Ausbildung« statt »Wissenschaft und Bildung« (Clemens Albrecht 2009) –, wird es für die Berufspraxis bei Bedarf darauf ankommen, die spezifischen Charakteristika der einzelnen Studiengänge und der jeweiligen Ausbildungsstätten genau zu betrachten. Entscheidend sind das individuelle Profil der jeweiligen Hochschule und des jeweiligen Studiengangs.

Jens Keller, Landschaftsarchitekt bdla, Frankfurt/Main, Fachsprecher
Ausbildungswesen des bdla Hessen.